

Schauspiel
Hannover

Blind

von Lot Vekemans

Blind

von Lot Vekemans

Deutsch von Eva M. Pieper und Alexandra Schmiedebach

Mit

Max Landgrebe als Richard
Johanna Wieking als Helen

Im Video: Aljoscha Franke als junge Helen
Stimme: Kilian Ponert als Lenny

Inszenierung: Leonie Rebentisch
Bühne und Kostüm: Sabine Mäder
Komposition: Fabian Kuss
Lichtdesign: Mario Waldowski
Dramaturgie: Yunus Ersoy

Regieassistenz: Luis Dekant
Bühnenassistenz: Laura Wieczorek
Kostümassistenz: Lisa Schied
Bühnenhospitantz: Lotte Fischer
Soufflage: Martha Jackstien
Inspizienz: Franziska Wittmar

Vielen Dank für die Unterstützung beim
Video an Grigory Shklyar.

Für die Aufführung verantwortlich

Bühnenmeister: Erik Sonnenfeld
Beleuchtung: Mario Waldowski
Ton und Video: Fredrik Sterzel,
Janne Herrmann
Requisite: Ingmar Mühlich
Maske: Leonie Geiser
Ankleidedienst: Sabine Krammling,
Anne Rietzsch

Leitung der Abteilungen

Technische Direktorin: Ilka Licht
Werkstätten: Nils Hojer
Technik Ballhof: Heiko Janßen
Bühnentechnik Ballhof: Jan Lindheim
Beleuchtung Ballhof: Erik Sonnenfeld
Ton und Video Ballhof: Oliver Sinn
Kostümdirektion: Andrea Meyer
Maske: Guido Burghardt
Malsaal: Thomas Möllmann
Tapezierwerkstatt: Fabian Doant
Schlosserei: Bernd Auras
Tischlerei: Michael Mäker

Dauer: ca. 1 Stunde 30 Minuten,
keine Pause

Aufführungsrechte: Gustav Kiepenheuer
Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin

Ballhof 1

Premiere
16.1.2026

Worum geht's?

Richard lebt in einer streng gesicherten Gated Community, in die er sich nach dem Tod seiner Frau zurückgezogen hat. Da er zu erblinden droht, verlangt er von seiner einzigen Tochter Helen, sich um ihn zu kümmern. Als sie mit Einkäufen bei ihm vorbeischaut, wird klar, dass hier viel mehr auf dem Spiel steht, ja eigentlich alles: Richard, einst als Ingenieur für Wasserwirtschaft reich geworden, verachtet Helens idealistische Haltung als Anwältin im NGO-Bereich und missbilligt ihren Ehemann. Helen wiederum wirft ihm vor, sich vor den Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft zu verschließen; von Geschlechtergerechtigkeit über Rassismus bis zum verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Die Beziehung zwischen Vater und Tochter war lange distanziert — zu groß die Differenzen, die sie trennen. Doch während eines der Besuche Helens kommt es zu einem Zwischenfall, der Vater und Tochter zwingt, miteinander auszuharren.

Und so kämpfen Richard und Helen politisch und persönlich miteinander: um die richtige Weltsicht, um das richtige Menschenbild, um ihre Souveränität, aber auch um ihre gegenseitige Liebe als Tochter und Vater.

Regisseurin Leonie Rebentisch inszeniert das Stück als fein austariertes, psychologisches Kammerspiel, in dem jeder Satz auch ein Pfeil sein könnte und jede Wendung das Spiel von neuem beginnen lässt.



Aljoscha Franke, Johanna Wiekling

Liebe und Hass

von Yunus Ersoy

Im Zentrum des Stücks „Blind“ von Lot Vekemans steht die große Frage, ob der Mensch in seinem Wesen gut oder böse ist. Doch statt sie philosophisch-abstrakt zu stellen, schafft die Autorin eine konkrete Vater-Tochter-Beziehung und ordnet die zwei gegensätzlichen Haltungen ihren beiden Figuren Helen und Richard zu: Helen arbeitet als Anwältin für eine NGO, ihr Vater Richard genießt hinter den hohen Mauern einer Gated Community seinen Ruhestand in Wohlstand. Nach einigen Besuchen der Tochter bei ihrem Vater, bei denen sie über eine Unmenge ganz konkreter Verhaltensfragen diskutieren, wird in einer Szene deutlich, dass ihren alltagsbezogenen Streitpunkten diametral entgegengesetzte Überzeugungen zur Natur des Menschen zugrunde liegen:

Richard: Du willst, dass der Mensch ein idealistisches Wesen ist, aber das ist er nicht. Wir sind Egoisten, allesamt, wir wollen es vor allem für uns selbst besser haben und für diejenigen, die wir lieben. Alles dreht sich um den Schutz der eigenen Gemeinschaft, der Mensch will sich verbinden, ja, darin hast du recht, aber nicht mit jedem. So zu tun, als wären wir eine große, harmonische Familie ist nicht nur naiv, sondern auch gefährlich.

Helen: Nein, Papa, dich vor deinem Mitmenschen zu verschließen, weil er nicht zu deinem eigenen Kreis gehört, zur eigenen Gruppe, das ist gefährlich.

Müsste es nach ungefähr 15.000 Jahren untersuchter Menschheitsgeschichte nicht eine klare Antwort auf die Frage geben? Vor einigen Jahren hat sich der Historiker Rutger Bregman der Sache angenommen und die Wissenschaftsgeschichte nach Antworten durchsucht. In seinem 2020 auf Deutsch erschienen Bestseller „Im Grunde gut“ beschreibt er die beiden Philosophen Thomas Hobbes (1588–1679) und Jean-Jaques Rousseau (1712–1778) als die beiden deutlichsten Vertreter der sich gegenüberstehenden Einschätzungen und nennt sie „die gedank-

lichen Urväter der Konservativen und Progressiven“ (ebd., S. 67). Hobbes geht davon aus, dass der Mensch von Natur aus schlecht sei und nur die vielzitierte dünne Schicht der Zivilisation ihn vor seiner egoistischen Veranlagung schützen könne. Rousseau hingegen begreift gerade die Zivilisation als Umstand, der den eigentlich guten Menschen verderbe.

Auf der Suche nach Antworten gehen Hobbes wie Rousseau von einem „Naturzustand“ des Menschen aus. Während sich Hobbes — vom schlechten Menschen ausgehend — für ordnende, hierarchische Regeln ausspricht, sind für Rousseau die Entwicklung der Sesshaftigkeit und darauffolgend die Erfindung des Eigentums die Übel, die im eigentlich guten Menschen das Schlechteste Hervorbringen, weswegen er vielmehr für die größtmögliche Freiheit plädiert.

Bregman seinerseits folgt verschiedenen Wissenschaften zu deren „Urzuständen“, zum Beispiel der Anthropologie weit zurück auf dem Pfad der Evolution der menschlichen Spezies. Dort findet er die These von Vanessa Woods und Brian Hare, dass die Art des Homo sapiens sich gewissermaßen selbstgezüchtet und dabei insbesondere die sozialen Tiere selektioniert habe, wie diese in ihrer Untersuchung „The Survival of the Friendliest“ (Das Überleben der Freundlichsten) schreiben. Dem Neanderthaler zwar unterlegen in Kraft und Gehirnleistung, konnte sich demnach der Homo sapiens aufgrund seiner Kooperationsfähigkeit gegen ihn durchsetzen.

Warum aber gibt es dann dennoch Kriege, Morde, Diebstahl? Teil seiner Fähigkeit, Gruppen zu bilden, sind die tiefmenschlichen Regungen, voneinander zu lernen und für einander zu sorgen. Genau darin liegt aber ebenfalls auch der Zugang zu den menschlichen Abgründen: Formiert sich eine Gruppe, kann sie dies durchaus auch in Abgrenzung zu einem konstruierten Anderen. Es ergeben sich Gruppendynamiken. Um nicht ausgesondert zu werden, ordnet sich der Mensch manchmal der Herde unter, auch wenn ihn eine Handlung nicht überzeugt. Denn Menschen sind nicht



Ich wünsche mir so sehr, dass wir noch einmal neu anfangen können, Du und ich

nur empathisch, sie wollen selbst ebenfalls gemocht werden und geraten in Dilemmata zwischen Loyalität zu ihren Nächsten und Aufgeschlossenheit gegenüber Fremden. Dies alles, so Bregman, seien aber Ausnahmen. Weitaus mehr Menschen lebten wenig aufsehenerregende Alltage, die von Kooperation geprägt sind, sodass selbst von Extremsituationen wie den Anschlägen des 11. September 2001 zu berichten sei, in denen sich auf den Fluchttreppen gegenseitig Vortritt gewährt wurde.

Man kann nun natürlich aus materialistischer Perspektive einwerfen, dass diese Frage nach einem Wesen des Menschen bereits falsch gestellt sei, dass vielmehr die Umstände dafür verantwortlich seien, welche Anteile

in einem Menschen besonders ausschlagen. Doch Lot Vekemans entscheidet sich am Ende ihres Stücks für nochmal eine andere, eine existenzialistische Volte und betont das konkrete Handeln:

Richard: Ich bin dein Vater

Helen: Ja

Richard: Und du bist meine Tochter

Helen: Ja

Und das wird immer so bleiben

Richard: Aber was bedeutet das denn?

Helen: Dass es mich ohne dich nicht gegeben hätte

Richard: Mehr nicht?

Helen: Der Rest ist das, was wir daraus machen

Textnachweise

Die Texte „Worum geht’s“ und „Liebe und Hass“ sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Zitiert wird aus: Rutger Bregman: „Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit.“ Aus dem Niederländischen von Ulrich Faure und Gerd Busse. Reinbek bei Hamburg 2020.

Erwähnt wird außerdem: Brian Hare, Vanessa Woods: „Survival of the Friendliest: Understanding Our Origins and Rediscovering Our Common Humanity“. London 2020.

Impressum

Herausgeberin: Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH,
Schauspiel Hannover
Intendant: Dr. Vasco Boenisch

Redaktion: Yunus Ersoy
Fotografie: Jörg Brüggemann, Ostkreuz
Gestaltung: Lamm & Kirch, Berlin
Minka Kudraß, Schauspiel Hannover
Druck: QUBUS media GmbH

Gedruckt auf Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit: Blauer Engel,
FSC® und EU Ecolabel zertifiziert.

Schauspiel Hannover
Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
→ schauspielhannover.de

